

Schmalholz, Heinz

**Article**

## Zukunftsinvestitionen in Zeiten lahmender Konjunktur und befürchteter Kreditklemme

ifo Dresden berichtet

**Provided in Cooperation with:**

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Schmalholz, Heinz (2003) : Zukunftsinvestitionen in Zeiten lahmender Konjunktur und befürchteter Kreditklemme, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 10, Iss. 3, pp. 3-4

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/169677>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Zukunftsinvestitionen in Zeiten lahmender Konjunktur und befürchteter Kreditklemme

Die derzeitigen Wirtschaftsnachrichten sind keine „road map“ für die Zukunft, sondern gleichen eher einem Labyrinth. Da sehen die sechs führenden deutschen wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute in ihrem Frühjahrgutachten durchaus konjunkturelle Erholungstendenzen im Verlauf des II. Halbjahres 2003 und verheißen der gesamtwirtschaftlichen Produktion in Ostdeutschland sogar ein kräftigeres Wachstum als in Westdeutschland.<sup>1</sup> Zwischenzeitlich wird aber diskutiert, ob diese Entwicklung durch den Euro-Höhenflug, der sich als Bremse für den Export erweisen könnte, gefährdet ist.

Auch die sächsische Wirtschaft hat zu Beginn des Frühjahres 2003 positive Signale ausgesandt: Die Kapazitätsauslastung hatte sich gegenüber dem Vorjahr verbessert und für das laufende Jahr wird eine über dem ostdeutschen Durchschnitt liegende Produktionstätigkeit der Industrie angepeilt.<sup>2</sup> Selbst das Verbrauchsgütergewerbe erwartet eine Ausweitung seiner Produktion.

Nicht nur die Stimmung auf Unternehmerseite ist aber schlecht, auch die andere Gruppe von Wirtschaftssubjekten, die Verbraucher, ist hiervon befallen. Weiter steigende Arbeitslosigkeit – auch in Sachsen<sup>3</sup> – sowie anhaltende Diskussionen um Beitragserhöhungen oder Leistungskürzungen im Sozialsystem lassen so recht kein wärmeres Konsumklima aufkommen. Davon ist zunehmend auch das Handwerk betroffen und hier nicht nur die verbrauchernahen Sparten sondern auch das Zulieferhandwerk im Metallbereich.<sup>4</sup>

Wenn die wirtschaftliche Entwicklung unbefriedigend ist, dann ist die Zeit der politischen Offensiven gekommen. Nach der schon angelaufenen „Mittelstandsoffensive“ mehren sich die Anzeichen, dass zur Ankurbelung von Wachstum und Beschäftigung wieder generell nach „Innovationsoffensiven“ gerufen

wird. Vielleicht auch vor dem weit verbreiteten Glauben, dass Unternehmen eher in Krisensituationen Mut zu Neuem entwickeln als in Zeiten, in denen es ihnen relativ gut geht. Die empirische Innovationsforschung hat jedoch in zahlreichen Untersuchungen belegt, dass Unternehmen zum Innovieren Risikokapital, Liquidität und Absatzperspektiven benötigen. Letzteres allerdings kann die Politik durchaus beeinflussen, in dem sie Produzenten und Verbrauchern Vertrauen und Planungssicherheit vermittelt sowie Rahmenbedingungen für ein sich längerfristig positiv entwickelndes Investitions- und Konsumklima schafft.

Dass die Unternehmen diese Elemente der Politik seit einiger Zeit vermissen, kann aus den jüngsten Ergebnissen des ifo Innovationstests gefolgert werden.<sup>5</sup> Ein merklicher Rückgang der Innovationsaktivitäten der deutschen Industrie war nach einer längeren Periode steigender Aktivitäten erstmals im Jahr 2001 festzustellen. Dieser Trend setzte sich auch 2002 fort. Die anhaltend schwache binnenwirtschaftliche Dynamik ist die Achillesferse.

Für die westdeutsche Industrie ist dies nicht einmal so sehr eine Frage fehlender Finanzmittel als vielmehr ein Renditeproblem. Es werden eher lukrativere Anlagemöglichkeiten wahrgenommen als Investitionen in neue Produkte oder Verfahren. Für die ostdeutsche Industrie ist dagegen noch bei fast jedem zweiten Unternehmen Kapitalmangel ein Innovationshemmnis. Dies gilt in leicht abgeschwächter Form auch für die Industrie in Sachsen. Dort wird allerdings im Vergleich zu Ostdeutschland insgesamt fehlendes Fremdkapital deutlich weniger als Problem geschildert.

Diese Feststellung überrascht vor dem Hintergrund der von überwiegend mittelständischen Unternehmen beklagten zögerlicheren Kreditvergabe seitens

<sup>1</sup> Vgl. W. Nierhaus, „Konjunkturperspektiven 2003/2004: Verhaltene Erholung“, in diesem Heft, S. 5–12.

<sup>2</sup> Vgl. J. Gürtler, „Sächsische und ostdeutsche Industrie 2003: Produktion beginnt sich zu erholen, Beschäftigung leicht rückläufig, Ertragslage bleibt angespannt“, in diesem Heft, S. 20–25.

<sup>3</sup> Vgl. B. Grundig, „Zum Arbeitsmarkt in Sachsen im April 2003“, in diesem Heft, S. 13–19.

<sup>4</sup> Vgl. J. Lachner, „Handwerk: Keine Wende zum Besseren“, in diesem Heft, S. 49–51.

<sup>5</sup> Vgl. H. Schmalholz, H. Penzkofer, „Innovationsanstrengungen auch in Sachsen leicht rückläufig“, in diesem Heft, S. 37–42.

der Banken, auch – oder gerade – für innovative Projekte. Als mitverantwortlich für die derzeitige Verlangsamung des Wirtschaftswachstums in Deutschland werden die „Kreditklemme“ der privaten Firmen, also eine das Kreditangebot übersteigende Kreditnachfrage, gesehen und japanische Ausmaße einer Bankenkrise befürchtet.<sup>6</sup> Zwar wird einerseits darauf hingewiesen, dass sich für Schuldner mit schlechter Bonität die Kredite verteuern oder ganz gestrichen werden, andererseits werden aber auch die Chancen für die Unternehmen betont, sich durch eine Neudefinition des betrieblichen Berichtswesens und der Schaffung eines Liquiditätsmanagements auf das nach den Basel-II-Richtlinien erforderliche Bonitätsrating einzustellen. Die sächsische Staatsregierung hat eigens das Projekt „Rating in Sachsen – Stabilisierung und Verbesserung der Beschäftigung in sächsischen mittelständischen Unternehmen“ ins Leben gerufen, um dem Mittelstand die Angst vor dem Gespenst „Basel II“ zuzunehmen.<sup>7</sup>

Die schon erwähnten politischen Offensiven haben im Innovationsbereich schon ihre Overtüre erlebt. Im

vergangenen Monat hat die Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen ein Papier erarbeitet, in dem eine Innovations-Kampagne in Deutschland postuliert wird. Zuvor wurde bereits von der Bundesregierung ein „Masterplan Entbürokratisierung“ als wichtigem Schritt zur Schaffung von mehr unternehmerischem Innovationsspielraum etabliert. Solche an und für sich richtigen Maßnahmen werden in ihrer Wirkung paralytisiert, wenn auf der anderen Seite unter Inkaufnahme von Streiks die Einführung der 35-Stunden-Woche in der ostdeutschen Stahl-, Metall- und Elektroindustrie durchgedrückt werden soll. Unter Berücksichtigung der noch verbreiteten Eigenkapitalchwäche und der angespannten Ertragslage bei der Mehrzahl der Unternehmen wird dies sicher zur Erhöhung der Kreativität beitragen und zwar bei der Suche nach Möglichkeiten, die mit der Arbeitszeitverkürzung verbundene Kostenbelastung zu egalisieren und zwar durch Abbau von teurer gewordenen Mitarbeitern. Eine ostdeutsche Variante der Innovations-Kampagne.

Heinz Schmalholz

<sup>6</sup> Vgl. F. Westermann, „Zur Kreditklemme: Ein Vergleich zwischen Japan und Deutschland“, in: ifo Schnelldienst Nr. 1/2003, S. 33ff.

<sup>7</sup> Vgl. U. Blum, F. Leibbrand, „Rating kleiner und mittelständischer Unternehmen als Strategie- und Risikoberatung“, in diesem Heft, S. 26–36.